

PFÄLZISCHES MUSEUM



SONDERNUMMER

PFÄLZ. HEIMATKUNDE

35-1740



# EINLADUNG

ZUR

# AUSSERORDENTLICHEN MITGLIEDERVERSAMMLUNG

der Vereine

1. VEREIN HISTORISCHES MUSEUM DER PFALZ E.V.  
(HISTORISCHER VEREIN DER PFALZ)
2. PFÄLZISCHER VEREIN FÜR NATURKUNDE „POLLICHIA“
3. VERBAND PFÄLZISCHER GESCHICHTS- UND ALTERTUMSVEREINE E.V.

am **Sonntag, den 21. Mai 1933**, vormittags 11 Uhr in den **Marhofferschen Sälen**  
zu **Kaiserslautern**, Steinstraße 5.

## TAGESORDNUNG:

1. Vereinheitlichung des wissenschaftlichen Lebens der Pfalz durch Überführung des Pfälzischen Vereins für Naturkunde „Pollichia“ und des Verbandes Pfälzischer Geschichts- und Altertumsvereine e.V. in den Verein Historisches Museum der Pfalz e.V. (Historischer Verein der Pfalz).
2. Satzungsänderung des Vereins Historisches Museum der Pfalz e.V. (Historischer Verein der Pfalz) und Eingliederung in den Kampfbund für deutsche Kultur in der Westmark in Form der Arbeitsgemeinschaft der völkischen Wissenschaft im Kampfbund für deutsche Kultur in der Westmark (Histor. Verein der Pfalz).
3. Neuwahl der Vorstandschaft.

VEREIN HISTORISCHES MUSEUM DER PFALZ E. V.

gez.: Osthelder

PFÄLZISCHER VEREIN FÜR NATURKUNDE „POLLICHIA“

gez.: Dr. Pöeverlein

VERBAND PFÄLZISCHER GESCHICHTS- UND ALTERTUMSVEREINE E. V.

gez.: Dr. Sprater

Anschließend gemeinsame Tagung der Arbeitsgemeinschaft für völkische Wissenschaft im Kampfbund für deutsche Kultur in der Westmark (Historischer Verein der Pfalz e.V.)

**Nachmittags 3 1/2 Uhr:**

**Kundgebung des Volksbildungsverbandes Pfalz-Saar**

(Kampfbund für deutsche Kultur in der Westmark)

unter Anwesenheit des Reichsgeschäftsführers Gotthard Urban im Protestantischen Gesellschaftshaus Kaiserslautern (Fackelrondell).

Der Gaukulturwart:

gez.: **Kölsch.**

An die Mitglieder  
des Vereins Pfälzisches Museum der Pfalz e. V.  
des Pfälzischen Vereins für Naturkunde „Pollichia“  
des Verbandes Pfälzischer Geschichts- und Altertumsvereine e. V.

Die machtvolle Bewegung der nationalen Erneuerung Deutschlands erfafzt auch das geistige Leben, die literarischen und künstlerischen Bestrebungen wie die wissenschaftliche und kulturelle Arbeit.

Einheit in der Führung, Geschlossenheit in der Gefolgschaft sind Forderungen der Stunde, denen sich kein Einsichtiger verschließt.

Auch wir sind bereit!

Unsere Zeitschrift „Pfälzisches Museum — Pfälzische Heimatkunde“ hat sich immer in den Dienst am Volk, an der Heimat, am Vaterland gestellt. Seit langen Jahren hat sie mit heißem Bemühen die geistigen Kräfte der Pfalz zu sammeln gesucht.

Das Historische Museum der Pfalz, die Pfälzische Landesgewerbeanstalt und die Landesbibliothek, der Pfälzische Verein für Naturkunde „Pollichia“, der Verband pfälzischer Geschichts- und Altertumsvereine, der Pfälzische Kunstverein, der Pfälzische Verband für freie Volksbildung, der Literarische Verein der Pfalz, die Arbeitsgemeinschaft Pfälzer

Kunst und die Pfälzische Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften haben hier eine Stätte für die Verkündung und Vertretung ihrer Bestrebungen und Ziele gefunden. Ein Stab von fachmännischen Mitarbeitern ist dem Blatte seit Jahren treu geblieben, junge Kräfte haben sich zur Verfügung gestellt.

Die Zeitschrift hat auch über die Pfalz hinaus in ganz Deutschland und im Ausland heimatbegeisterte Freunde gefunden.

Es gilt hier nicht Geleistetes zu rühmen oder Rechenschaft abzulegen.

Es gilt das Vertrauen auf die Zukunft zu bekunden und das ehrliche Bekenntnis der Bereitschaft zur Mitarbeit abzulegen.

Unsere Arbeit war und ist der Heimat, dem Volke, dem Vaterland gewidmet. Sie soll auch in Zukunft nicht erlahmen.

In diesem Sinne begleiten unsere wärmsten Wünsche den zielbewußten Plan zur Vereinheitlichung, Vereinfachung, Stärkung und Zusammenfassung der pfälzischen Geistesarbeit.

Speyer, Mai 1933.

Die Schriftleitung:  
**Dr. Albert Pfeiffer.**

Wissenschaft und Kunst, bisher nur auf eine bestimmte intellektuelle Schicht unseres Volkes abgestimmt und nur für sie voll verständlich, sollen wieder mit der Gesamtheit unseres Volkes in Beziehung gebracht werden.

Damit soll nicht an ernster wissenschaftlicher Forscherarbeit gerüttelt werden. Sie kann jedoch nur Angelegenheit eines engen Fachbereiches, nicht aber weiter Volkskreise sein. Nur was aus solchem wissenschaftlichen Tun sich an Gedanken und Schlüssen ergibt, die Fesseln des Blickes und Denkens für alle lösen, nur was neue Kräfte und Energieen im Leser und Hörer weckt, ist lebendige, ist völkische Wissenschaft.

Völkische Wissenschaft besteht nicht in Veröffentlichung von Urkundenauszügen, von trockenen Statistiken, oder in „gelehrter“ Verdunkelung an sich einfacher Gedanken; Völkische Wissenschaft muß allen gemeinsame, alle verbindende Fragen des Seins und des Werdens berühren, muß Blutwärme ausströmen und jedem blutwarmen, wenn auch schlichten Fühlen und Denken zugänglich sein, muß an die lebendigen Sinne und an die Seelen der Menschen greifen. Völkische Wissenschaft darf sich nicht abschließen, sondern muß Tore aufreißen, muß im letzten und höch-

sten Sinne „Treppen in das Haus des Unrechts bauen“ helfen.

Und die bildende Kunst, die, wenn man sie nicht engherzig faßt, alles in sich schließt, was Menschenhände formen und gestalten, die alles, was im Umkreis menschlicher Kultur an sichtbarem Formausdruck geprägt wird, also auch alle Gestaltung in Handwerk und Technik in ihren Bereich ziehen soll, muß dieser völkischen Wissenschaft die Hand reichen: Strömendes Leben von innen, klare packende Form von außen, herauswachsend aus dem Boden der Heimat, aus verpflichtender Vergangenheit und erlebter Gegenwart, herauswachsend aus tiefem Ringen um neues Menschtum und neuen Geist, sollen das Ziel sein.

Eine Aufgabe gilt es zu bewältigen von ungeheurer Tragweite, aber auch von ungeheurer Schwere. Wohl ist die Mehrzahl unserer pfälzischen Landsleute von dem Rhythmus der gegenwärtigen Zeitwende erfaßt, aber noch ist dieser Rhythmus mitreißender und tragender Begeisterung nicht bei Allen in neue Aufgeschlossenheit und Empfänglichkeit, in neue schöpferische Kraft umgesetzt. Hier gilt es einzusetzen für alle die guten Willens sind, Werkleute zu werden am Bau einer neuen Zukunft.

Kaiserslautern, Mai 1933.

Hermann Graf.

## DER SINN DER WISSENSCHAFTSWENDE. AUFRUF ZU BEKENNTNIS UND TAT.

Die deutsche Revolution von 1933 wäre nicht vollendet, wenn sie ihren Geltungsanspruch nicht auch gegenüber der Wissenschaft durchsetzen, wenn sie nicht zielgebend und richtungsweisend auch in die letzten und höchsten geistigen Bezirke vorstoßen könnte.

Der politische Umbruch will das deutsche Volk an seinem Schicksal beteiligen. Das kann nur gelingen, wenn das deutsche Volk zugleich seine geistig-seelische Tradition als bestimmende Macht seines gesamten Daseins erschließt, wenn es die ewigen Formkräfte seiner Geschichte lebendig in sich einströmen läßt.

Das bedeutet als Wissenschaftsprogramm:

Ueberwindung des Historismus und bedingungsloses Bekenntnis zur schöpferischen Gegenwertigkeit des Geistes, von der aus allein der Wesensgehalt des Vergangenen und Ueberlieferten organisch begriffen, gedeutet und anverwandelt werden kann. Das bedeutet weiterhin: Umformung unseres Geschichtsbewußtseins zu wahrhaft volksverbundenem Führungsdenken. Denn die Geschichte als tragenden Lebensgrund zu verstehen, heißt zugleich das Dasein in seinem Werden und damit vorausschauend, prophetisch zukunfts gültig zu verstehen und zu beherrschen.

Indem die gegenwärtige Schicksals- und Notwende auch die Wissenschaft zu lebendigem Einsatz zwingt, vernichtet sie die haltlose Vorstellung ihrer Wertfreiheit und Voraussetzungslosigkeit und stellt sie damit auf ihre eigentliche Bestimmung und Verantwortung — als Führungskunde.

Damit fallen alle Schranken einer falsch verstandenen Sachlichkeit.

Damit verwächst die Wissenschaft immer mehr mit dem ewigen Träger alles sinnvollen Daseins — mit dem Volke!

Damit aber beginnt andererseits nicht etwa ein Zeitalter billiger Volkstümlichkeit für die Wissenschaft, sondern eine Zeit ernsthaftester, methodischer Zurückbesinnung auf den völkischen Gehalt in allen geistigen Aeusserungen; eine Zeit für die das überwältigende, völkische Erlebnis unserer Tage auch der Wissenschaft die innere Einheitlichkeit, die Gestalt gebende universitas liefert, ohne welche sie sich in die unverbundene Atome ihrer Fachschaften auflösen oder in leerem Formalismus und schaler Routine sich totlaufen müßte.

Das Gesetz der nationalen Erhebung auch in diesen ihren letzten geistigen Folgerungen zu vollziehen und nach außen hin in die Wirklichkeit einzuführen, ist Pflicht derjenigen, die das deutsche Schicksal aus seiner unaufhörlichen Bedrohung heraus am tiefsten in sich erlebt und erlitten haben und die als Bewohner der Westmark den Ruf zur geschlossenen, gesamt völkischen auch auf die Wissenschaft übergreifenden Lebensform am eindringlichsten vernehmen.

Daher ist die Neuordnung und Vereinheitlichung des wissenschaftlichen Lebens im völkischen Sinne gerade in der Westmark eine zu tiefst gesamtdeutsche, bahnbrechende und verheißungsvolle Aufgabe.





DRUCK  
HERMANN KAYSER, KAISERSLAUTERN  
INH. FR. HILDEBRAND